

Einführung

Wir stellen in diesem Buch den projektiven Schwarzfuß-Test vor sowie eine neue Methode zur Auswertung. Test und Methode wurden im medizinisch-pädagogischen Zentrum in Nantes entwickelt und erprobt, in enger Zusammenarbeit mit den Assistenten des Zentrums (Françoise Brelet-Foulard, Annie Cantin, Gertrude Corman, Jacques Dantec, Armelle Guillemot, Nadine Guillon-Vernes). Die Zeichnungen der Bildkarten des Tests stammen von Paul Dauce, der hier außer seiner zeichnerischen Begabung auch feines psychologisches Einfühlungsvermögen für die dargestellten Situationen beweist.

Wir haben in zwei Jahren zweihundert Beobachtungen gesammelt, teilweise von gut angepaßten Kindern, teilweise von Kindern mit Anpassungsschwierigkeiten. In dem vorliegenden Buch veröffentlichen wir das Ergebnis dieser psychologischen Untersuchung.

Wir sind überzeugt, daß das projektive Persönlichkeitsniveau nur unter ständiger Berücksichtigung der Erkenntnisse der Psychoanalyse untersucht werden kann, die allein in der Lage sind, Aufschluß über die inneren Konflikte der kindlichen Seele zu geben.

Jede verdrängte Tendenz will sich aus eigenem Antrieb projizieren. Dazu bedarf es nur eines äußeren Anstoßes. Auf diesem Verfahren beruhen die *projektiven Tests*.

Seit dem *Thematischen Apperzeptions-Test (TAT)* von Murray kennt man die Bedeutung der Anregung durch Bilder zur Projektion unbewußter Tendenzen. Der TAT wird auf allen Altersstufen angewandt. Bei jüngeren Probanden mißlingt er jedoch oft aufgrund der speziellen bildlichen Darstellung und auch, wie wir noch sehen werden, wegen der Testmethode an sich. Damit der TAT auch bei Kindern anzuwenden wäre, kam Bellak auf den Gedanken, die Personen auf den Bildkarten durch Haustiere zu ersetzen. Die Erfahrung zeigt, daß sich die Kinder beim *Children's Apperception Test (CAT)* freier äußern und ihre Tendenzen bei der symbolischen Tierdarstellung wesentlich klarer zutage treten.

G. S. Blum ist in seinem *Blacky Pictures Test* noch einen Schritt weitergegangen und hat die voneinander unabhängigen Bilder des CAT, auf denen verschiedene Tiere dargestellt sind, durch die fortlaufende Geschichte des Hundes Blacky und seiner Familie ersetzt. Die Projektion auf den Helden der Geschichte gelingt hier viel besser und man erhält ausführlichere Themen.

Der Schwarzfuß-Test

Dieses amerikanische Experiment hat uns zur Entwicklung unseres neuen Tests, *Die Abenteuer des Schweinchens Schwarzfuß* angeregt. Im Verlauf unserer Untersuchung werden wir auf die wichtigsten Unterschiede gegenüber dem Test von Blum eingehen. Hier wollen wir vor allem die neue Methode herausstellen, die wir entwickelt haben, nämlich die Methode der *bevorzugten Identifikationen* (in

diesem Buch abgekürzt als BI). Diese Methode ergibt sich unmittelbar aus den Betrachtungen über die dynamische Struktur der Persönlichkeit, die in diesem Kapitel dargelegt werden. Wir sind mit *Bellak* der Auffassung, »daß die Abwehrmechanismen des Ichs zweifellos den entscheidenden Faktor bei den projektiven Tests darstellen, um so mehr, als diese bisher am wenigsten untersucht wurden«.

Wenn wir durch die projektiven Tests ein möglichst getreues Bild von der Persönlichkeit eines Kindes erhalten wollen, müssen wir der Ich-Abwehr dieselbe Bedeutung beimessen wie den Triebtendenzen. Nur so können wir die Konflikte beurteilen, die gegen diese beiden Instanzen wirken. Diese Konflikte geben uns Aufschluß über die grundlegenden Motivationen der Verhaltensstörungen und ermöglichen uns, zu denselben Ergebnissen zu gelangen wie die Klinik und sie gleichzeitig zu erklären. Es ist bekannt, daß bei der herkömmlichen Methode die Interpretation der Beschreibungen des Kindes in vielen Fällen schon eine unterscheidende Analyse der Tendenzen und der sie verändernden Zensuren zuläßt, denn aus den Beschreibungen gehen die ursprünglichen Tendenzen ja nie klar hervor. Wir sind jedoch der Ansicht, daß diese Unterscheidung einfacher und genauer erfolgen könnte, wenn es gelänge, die vorhandenen Kräfte, Tendenzen einerseits und Ich andererseits, zu trennen. Dazu müßte man in mehreren Schritten vorgehen und das Kind dazu bringen, nach Darlegung seiner Tendenzen den Abwehrmechanismen wirkungsvoller Ausdruck zu verleihen, selbst wenn auf diese Weise eine mehr oder weniger vollständige Bewußtseinsbildung erfolgen würde. Wir werden genau beschreiben, wie wir dies erreicht haben. Hier sei nur so viel gesagt, daß wir es nicht dem Psychologen überlassen, herauszufinden, mit welcher Figur seiner Geschichte sich das Kind identifiziert, und aus welchem Grund, was in vielen Fällen problematisch ist, sondern daß wir das Kind selbst danach fragen. Das Kind muß es ja letzten Endes am besten wissen, da es, und nicht ein anderer, das Problem und die Konflikte sieht. Die Erfahrung mit dieser Methode hat uns gezeigt, daß sich das Kind im allgemeinen mit verschiedenen Personen identifiziert. Es gibt erstens die *Tendenzidentifikation*, die entsteht, wenn wie üblich eine bestimmte Figur, der Held, in den Mittelpunkt der Testgeschichte gestellt wird. Und es gibt zweitens die *Abwehridentifikation*, über die uns nur das Kind selbst Aufschluß geben kann und die uns zeigt, ob die geäußerte Tendenz gut übernommen wird (in diesem Fall decken sich Abwehr- und Tendenzidentifikation) oder ob das Kind im Gegenteil aufgrund der Ich-Abwehr diese Identifikation vermeidet.

Bei den Tests nach dem Muster von Blacky und Schwarzfuß (SF), bei denen auf sämtlichen Bildkarten die Abenteuer ein und derselben Figur dargestellt werden, verlangen die Identifikationsregeln, daß sich das Kind zwangsläufig mit dem Helden identifiziert, der all diese Abenteuer erlebt. Die *Methode der bevorzugten Identifikationen* (BI) gibt also darüber Aufschluß, inwieweit das Kind diese Grundidentifikation übernimmt, inwieweit dagegen seine Abwehrmechanismen ins Spiel gebracht werden und schließlich, wogegen sich die Abwehr richtet und warum.

Aufgrund der Sachlichkeit eines nach unserer neuen Methode durchgeführten Tests erhalten wir erstens Aufschluß über die Tendenzen und zweitens über die Struktur des Ichs. Eine Interpretation auf psychoanalytischer Basis versetzt uns in die Lage, die Konflikte und ihre Auswirkungen zu analysieren.